

LUTHER und die PAULSKIRCHE.

In einem neuestem französischen Schulbuch steht zu lesen, nur das Volk zähle zum europäischen Kulturkreis, das seine Revolution und seinen Königsmord hinter sich habe. Hier werden Frankreich, England, die Schweiz usw. aufgezählt; Deutschland aber hat 1848 nur ein Stückchen Revolution gemacht, sie ist missglückt. Also zählt Deutschland nicht zum europäischen Kulturkreis, ist vielmehr von Russland jetzt überrundet. Was zu beweisen war.

Die Bemerkung ist echt französisch: geistreich und verkehrt. Wir Deutsche werden es ihnen wie Goethe sich ausdrückte: in so schwerpunktloser Seifenblasen nie gleich tun. Aber ein Funkchen Genie steckt immer drin. Vielleicht lohnt es ~~sich~~ die Mühe, auf unserem Herde zur Flamme geleitet zu werden?

Unsere Revolution von 1848 ist ja missglückt. Aber sollte es nicht trotzdem wahr sein, dass jede europäische Großmacht ihre Revolution aufzuweisen hat. Worum ist der Reichstraum 1848 gescheitert? An Preussens Stärke, nicht an irgend welcher Kraft des Reiches oder Bundestags. Preussen aber ist nur die Vormacht der Einzelstaaten im Reich. Und alle diese Einzelstaaten wurzeln im Erdreich der gewaltigsten Revolution, sie verdanken ihr Dasein und ihre Kraft der gewaltigen Fürstenrevolution gegen den Kaiser dem Protestantismus. Wie 1789 le tiers état, der dritte Stand sich empört, 1917 in Russland der vierte, 1649 die obersten Stände des Landes, so haben sich im Protestantismus die Stände des Reichs, die Landesfürsten, (unter Führung und Schutz des mächtigsten Königs übrigens, des von Frankreich!) gegen den Kaiser empört. Tiefer und umfassender gingen die geistigen Wogen dieser Revolution als die irgend einer späteren. Als die Flut sich beruhigte, war geschehen, was allen späteren Vorgängen ebenso beschieden war: die Revolution die erhoben war als Geistessturm des ganzen Volkes, bewirkt am Ende den Vorrang eines einzelnen Schicht im Volk. Diese wird damit zum Träger und Erben der Revolution ~~mit~~ auf Kräfte der übrigen Schichten. Den deutschen Landesherren fällt die Gewalt im deutschen Reich anheim, die englischen Stände erwerben diktatorische Vollmacht, der tiers état reißt die Macht an sich unter Vernichtung und Ausrottung des Adels und der Geistlichkeit und unter geistiger Knebelung des Bauern durch die Stäter, der vierte Stand in Russland wird ein gleiches versuchen. All das ist nicht Absicht und Sinn jener Frühlingstürme gewesen, aber ihr Ausgang und nächster prüfbarer Erfolg. Das Revolutionszeitalter selbst aber bleibt das leuchtende Fanal des ganzen Volkstums, aus dem es trotz aller Entartung der Folgezeit unbeirrt Kraft und Hoffnung schöpft.

So auch jetzt. Nach Ablauf der drei Kriegsabschnitte 1914, 1915, 1916 tritt bei allen Völkern eine Selbstbesinnung, ein Rückgriff auf das eigene Revolutionszeitalter zu Tage. Man besinnt und erinnert sich, was man "eigentlich" damals wollte, hoffte und träumte, um aus dem frischen Strom des revolutionären Geistes Anregung zu schöpfen für die Neugestaltung der Gegenwart.

Als Lloyd George Neujahr 1917 ans Ruder kam, sprachen die Engländer mit hinreißender Leidenschaft als Söhne Cromwells an, Frankreich besinnt sich endlich auf seine echte Vergangenheit in Caillaux' "Ligue républicaine zur Erneuerung der Ideale von 1792."

Auch wir Deutschen finden weder in den preussischen Erinnerungen an den alten Fritz noch in den deutschen Bismarck heute noch Genüge. Auch wir brauchen einen Griff in den Schatz der Vergangenheit, um dort den heutigen Sturm sinnvoll anzuknüpfen, um uns auf unseren Schicksalsweg zu besinnen. Gilt es 1848, gilt es 1648, gilt es 1517?

Der Krieg "gegen Ludwig XIV", gegen die brennende Schmach der Fremdherrschaft und der Verwelschung, die seit ~~dem~~ dem 30 jährigen Kriege auf uns lastete, der ist erstmals in den Befreiungskriegen gegen Napoleon

und hernach 1870 bis zur Befreiung Elsass-Lotharingen ausgekämpft worden.

1813 und 1870 sind zuerst die Folgen der Fürstenrevolution gegen Karl V und seine Nachfolger gestüht worden, die unsere Machtsstellung in Europa untergraben und zerfressen hatten. Was noch übrig war, hat der Verteidigungskrieg des deutschen Volkes von 1914 bis 1916 errungen, von der Mobilmachung bis zur Eroberung von Bukarest. Damals am 12. Dezember 1916, war die Zeit reif für den Frieden, der den Schaden des 30 jährigen Krieges austilgte aus den Blättern unserer Geschichte. So blieben heut nur 1517 und 1848 als Schicksalszahlen für die neue Belebung, nach der wir dñsten, um hellen hoffnungsvollen Anlitzes in die Zukunft hinüberzuschreiten.

1848 ist ein Ereignis des deutschen Geistes der Reformation. Den Männern der Paulskirche Uhland Grimm Dahlmann Gerwinus standen Friedrich Schillers und Martin Luthers Gestalten als Kronzeugen vor Augen. Die Menge, die in den Märztagen das graue Schloss in Berlin umtoste, sang kein politisches oder revolutionäres Lied. Dies treue von seinem guten Recht durchdrungenen Volk sang vielmehr ein Lied, gedichtet von der freien Oranirinx auf dem Hohenzollernthron, ebenbürtig den niederländischen Freiheitssängen: Es sang "Jesus meine Zuversicht."!!

Die Fürsten haben sich 1848 alle unter diesem Strom des Volksglaubens willig gebeugt. Keiner von ihnen, auch der Kaiser nicht und die Könige, der nicht die Beschickung der Paulskirche anerkannt und zugelassen hätte. Viel zu sehr ist uns diese Anerkennung der "Revolution" durch die Landesherrn aus dem Gedächtnis geschwunden. Sie empfanden es ~~amix~~ damals alle, dass ihr eigenes Fürstenrecht in dem selben Grunde wurzelte wie dieses Recht der deutschen Nation auf ihre Reichsversammlung. Luther hatte nicht den Fürsten, er hatte allen Ständen deutscher Nation gepredigt. Damals war der Strom seiner Verdeutschung des Geistes, seiner Übersetzung ins Nationale abgeebbt durch die Strudel der Bauernkriege + städtischer Wiedertäufer und ritterlicher Raufhändel und sein Wasser schliesslich nur auf den Mühlen des Fürstenstandes abgeleitet zu sein.

1848 aber besann sich das ganze Volk auf seine Sendung. In frommen gläubigen Vertrauen in die Gerechtigkeit der gemeinsamen nationalen Sache empfand es sogar als nur wohlanständig, in einer Kirche zu tagen. Die Wahl der Paulskirche war nicht eine Entweihung des Tempelheiligums, sondern im Gegenteil die Weise des Volkstums zu seiner göttlichen Berufung.

Wir wollen hier den traurigen Verfall dieser gewaltigen Erfahrung nicht verfolgen. Wir betonen nur, dass Wahl und Zusammentritt dieses Parlaments vom guten Gewissen der Fürsten und des Volks getragen waren, und dass der Luthersche Geist mächtig war in der Paulskirche; dass sie nur scheiterte am Fürstenstand, dem Erstgeborenen eben der Lutherschen Reformation!

Denn hieraus erhellt die Leistung des Jahres 1848 an unser Volk: Sie vermittelte dem katholischen Teile des Volks zum ersten Male einen eigenen Anteil an der Reformation. Als das Wartburgfest 1817 Luthers Verbrennung des päpstlichen Bannes erneuerte, war dies noch eine protestantische Geste, auf den evangelischen Volksteil notwendig beschränkt.

1848 fällt zum ersten Male diese Schranke. Katholiken und Protestanten treffen sich - nicht durch Staatsmacht oder Kriegsnot zusammengewungen - sondern in einer freien Hochflut, die alle Volksgenossen gemeinsam in der Paulskirche zu Frankfurt a/M erfasst.

Noch misslingt diese erste Zusammenschluss. Aber die Reformation ist damit endgültig gemeindeutsch geworden. Ihres Geistes hat auch der Katholik einen Hauch verspürt. Der feurige Bischof Kettler predigt in der Paulskirche in mächtigen hallenden Sätzen die Forderung der Paulenser (?) Bekenntnisfreiheit. Kommen wir zu 1517 von nun an allesamt mehr über die Brücke von 1848 zurück. Wann wir heut das vierte Jahrhundertfest der Reformation begehen, wie weit entfernt scheint uns da jener Scheiterhaufen vom Wartburgfest des Jahres 1817! Verworfen ist jener Versuch des Kulturkampfes, der unser Volk hinter das Erleben von 1848 gewaltsam zurückzuwerfen trachtete. Und als Deutsche, nicht als Bekenntnissplitter, können heut beide Konfessionen Luthers Revolution frei würdigen, indem sie fragen: was war das Erbe Luthers, das 1848 zu Ehren kam?

Ein Rekrut gab auf dem Kasernenhof auf die Frage nach Luther die Antwort: Luther ist der Erfinder der deutschen Sprache. Seitdem seine "Feste Burg" im katholischen Gesangbuch steht, vor allem aber seitdem die Katholiken den Protestanten an Verdeutschung und Volksverbreitung der Messbücher, Liturgieen, Bibelübersetzungen und dergleichen mehr den Rang ablaufen, seitdem die deutschen Katholiken den Kampf für das Deutschtum gegen französische Verleumdung freudig aufgenommen haben, seitdem ist zwischen den Konfessionen kein Streit mehr darüber vonnöten.

Seit dem Zusammenschluss des Zentrums, der Liberalen und der Sozialdemokraten auf dem Boden der Vollfreiheit jedes deutschen Mannes ist die unsterbliche Predigt Luthers auch den Katholiken verständlich geworden. Aber die Anreicherung mit den protestantischen Erwerbungen vollziehen die deutschen Katholiken schon seit 1848 unaufhaltsam. Diese Übernahme des deutschen und volkstümlichen Besitzes steigert sich seitdem, um während des Krieges einen Höhepunkt zu erreichen. Martin Spakas Bismarckbiographie sei hier noch als Zeichen der Zeit erwähnt.

Neu hingegen und erst durch diesen Krieg ungleich wird den Protestanten die Rückkehr zu Luther in dem tiefen Sinne, dass sie ihn wieder als Partei in des Lebens Drang sehen. Erst heut können die Protestanten wieder die echte Ideale Luthers in ihre heutigen Sprache übersetzen, weil seine Zeitsprache heut in dem ungeheuren Erdbeben ohne Übersetzung unverständlich zu werden droht. Dem Reformationserlebnis der Katholiken stellt dieser Krieg das Kirchnerlebnis der Protestanten gegenüber. Luthers Predigt von der Freiheit eines Christenmenschen bedarf heut die Übersetzung. Sollen wir alle aus dem frischen Quell unseres grössten Zeitalters wieder Anregung empfangen, so müssen wir die Richtung dieses Quells uns verdeutlichen, sein woher und wohin Luthers bedarf der Übersetzung in unser geistiges deutsches Reich!

Luthers Forderung ergeht an geden, Priester und König zu sein, selbst verantwortlich vor Gott, gerecht durch den Glauben, ohne sichtbare Kirche, durch den unsichtbaren Christus allein. Diese innere ungeheure Lebenssteigerung des Einzelnen zwingt die äussere Welt in den folgenden Jahrhunderten ihre Rechtserneuerung auf. Das Recht kann den einzelnen freilich nicht zum Christen machen, aber es kann ihn dazu werden lassen. Und diese Anerkennung der christlichen Freiheit durch das Recht ist der Wiederhall des geistlichen Vorgangs "Christus allein" in der äusseren Welt des geistigen, weltlichen Schwertes. Zunft der Fürsten, dann die Städte, dann die Gemeinden und Einzelhäuser erringen diesen äusseren Spielraum.

Der Glaube kann freilich durch diese Rechtsentwicklung nicht erzeugt oder gesteigert werden. Aber es drückt sich in dieser Umgestal-

tung das Recht aus. Weil jeder einzelne als Christ frei verantwortlich unbeirrt durch äussere Gewalt leben soll, deshalb heftet sich an jede Intoleranz, jede Schranke der Stände und Klassen der Makel der Unfreiheit und des gehässigen Zwanges. Deshalb singt das Volk Jesus meine Zuversicht in dem Augenblick, wo es hofft, dass auch der letzte Volksgenosse sich den Freibrief erworben hat. Das Recht auf den eigenen Standpunkt, das allgemeine Stimmrecht, ist der weltliche Reflex der inneren Erschütterung der Staaten durch die Lehre vom freien Gewissen. Deshalb wird 1848 zur Einbruchsstelle der Reformation in das gesamte Volkstum: Jeder Mann soll seine Stimme erheben dürfen im Ganzen. Er ist wegen seiner Überzeugung nur Gott verantwortlich. Für die Fragen des Rechts ergreift diese Lehre auch den kirchentreuen Katholiken und gerade an ihr läutert sich der Bereich des Geistlichen von aller irdischen weltlich-politischen Zutat. So vollendet allerdings das Wahlrecht zur Paulskirche, das jedem Deutschen über 20 Jahre Stimme und die Gewissensfreiheit verleiht, die durch die Reformation herangetriebene ~~Rechtsform~~ Rechtsform des cuius regio eius religio.

Hiermit scheint die Reformation an einem nicht zu überbietenden Endpunkt angelangt zu sein, Der Einzelne, von Lutjter auf die Schrift verwiesen und nur an die Schrift gebunden, wird von aussen in keiner Weise mehr bestimmt. Er hingegen stimmt seinerseits nach aussen. Aber in ihn hinein zu dringen hat keine Anstalt, kein Priester, kein König und kein Lehrer mehr Zwangsgewalt. So scheint der Einzelne allerdings "allein durch den Glauben" gerecht ~~zu werden~~ zu können. Aber das Gegenteil tritt ein. Die Erben, d.h. die Söhne der Väter, die 1848 und 1867 das allgemeine Wahlrecht, das feinste der Welt, errungen haben, sind keine lutherischen Christen; Diese vielmehr stehen dem Wahlrecht immer gleichgültiger ja abgeneigter gegenüber. Die Söhne aber wurden Katholiken, Theisten oder Heiden, d.h. Zentrumsleute, Liberale oder Sozialdemokraten, wenn man uns diese grobe Übersetzung cum grano salis einmal zur augenblicklichen Verdeutlichung gestatten wolle. Die Bindung an die Schrift, ans Wort versagt vollkommen. Worte und Gedanke neuer Weltanschauung setzen sich an der Stelle des Glaubens. Der einzelne beansprucht das Recht, zeitlebens eigenwillig an seiner wanderbaren und wechselvollen Weltanschauung zu zimmern, d.h. er verhält sich vielleicht durch Jahrzehnte zuwartend, blos skeptisch zweifelnd oder tastend, jedenfalls ganz für sich. Und so wirkt sein Glaube nicht die Werke, wie es doch Luther vorschwebte. Die Bibelgläubigen aber, die nach Luthers Hoffnung vorangehen sollten im Streite der Geister, sitzen heute als die Stillen im Lande vergoren seitab vom Strom der bösen Welt, der Zeitenlauf scheltend und verachtend. Und wo sie in kleinen Gemeinschaftskreisen tätige Strudel ziehen, ist es meist nicht Luthers trotziger Entdeckermut, sondern der englischer Einfluss Cromwellscher festgeprägte leiernder Spruchfrommigkeit, der sie in künstliche und uns Deutschen fremd bleibende Bewegung versetzt.

Schliesslich den kraftvollsten Gebrauch von Stimmzettel und der Gewissensfreiheit machen gerade die, denen Luther gerade Fehde ansagte, die Kirchengläubigen, die also an eine sichtbare Vermittlung glauben, und aus denen daher die Kirche, nicht der eigene Glaube der Gnadewahl, spricht.

Woran kann diese fürchterliche Verkehrung der Reformation liegen? Wo wir doch im Gefühl tief in uns tragen den Nachhall der Gesundheit und des Wahrheitsgehaltes jener grössten deutschen Zeit? Wir müssten ja zweifeln, wenn wir nicht in einfachem Bilde Luthers Wahrheit nach ihrer zeitlichen Begrenztheit zu unterscheiden vermöchten.

dem gesamten christianisierten Deutschland, dem gesamten christianisierten Europa. Zum Herrn, Monsieur, Mister, Signore, Pau und Señor stieg in der Anrede jeder Europäer empor. Heute ist der verachtete Arbeiter und Tagelöhner, als Redender Wähler, als Angeredeter ein "Herr". Umgekehrt ein jeder eingespannt im Betrieb, an seinem Posten ohne viele Umschweife und Ehrfurchtumschweife: der Kaiser, der Reichskanzler, der Präsident, der Soldat, der Arbeiter, nicht mehr "Seine Majestät, Exzellenz, Euer Gnaden usw. Aber die europäische Christenheit an der Luther sich wendet, ist genau das Gegenteil als das christianisierte Europa, das ihm gefolgt ist. Luther spricht zu den übernatürlichen, d.h. nicht durch Rasse Geburt und Nation berufenen Glaubensvolke der Christen in Europa. Gewirkt aber hat sein sprechender gegensätzlicher Grundsatz von Freiheit und Knechtschaft auf das natürliche, d.h. durch Abstammung, Landsmannschaft und Mitarbeit zusammengeschweisste Lebensvolk von Europa. Und da offenbart sich die einseitige Zuspitzung des Lutherschen Gegensatzes: der Logos eint nach Luthers fester Hoffnung die Menschen. Er spricht zu dem Freien in uns. Aber der Logos eint nur die Gläubigen, d.h. die von übernatürlicher offenbarter Rede und Vernunft geladeten Christen. Diese finden sich aus der Zertrennung ihrer "Nation", "Interessen", "Gesichtspunkte", "Horizonte", "Standpunkte" durch die christliche Offenbarung κ in einer grossen Bruderfreiheit zusammen, in der sie alle Eine Sprache sprechen. Die natürlichen Menschen aber verhalten sich genau umgekehrt. Diese nämlich haben und betonen die Gemeinsamkeit der Interessen, die gemeinsame Heimat, die gemeinsame Herkunft, die gemeinsame Arbeit, um diesen Gemeinsamkeiten des Lebens um so schroffer die besondere Weltanschauung, das selbständige Weltbild, die selbsterarbeitete Sittlichkeit, die freie Überzeugung jedes Einzelnen gegenüberzustellen. Sie sind Brüder im tätigen Leben, Gegner in den Überzeugungen und Ansichten. Die Rede, die Meinung, die Ideen also zerteilen und zertrennen die auf dem einen Mutterboden Europas erwachsenden Menschen. Obwohl der Verkehr, der Handel, das Interesse sie alle auf einander anweisen, zerfallen sie alle durch die Sprachen und den Glauben.

Der übernatürliche Logos, das göttliche Wort, eint das Getrennte. Darauf fusst Luthers Schrift von der Freiheit eines Christenmenschen. Die natürlichen Sprachen, die menschlichen Gedanken trennen das Verbundene. Darauf also muss ~~heut~~ 1917 eine Schrift von der Freiheit des europäischen Menschen fussen! Wort und Ding, Bewusstsein und Leben verhalten sich umgekehrt in der Natur als in der Christenheit. Das hat die Christenheit immer behauptet, wenn sie von der nötigen Wiedergeburt des Menschen zu jedem Nikodemus sprach. Aber Luther hat zwar von der arg bösen Welt viel gesprochen, aber nicht damit gerechnet, dass sein christlicher Adel, seine Reformation christlicher Städte, dass alle seine lieben Deutschen zur Hälfte Adamskinder, d.h. Naturkinder waren und blieben; er hat das Bild des wahren Vollchristen aufgepflanzt. Aber der christianisierte Europäer ist ein Mensch zwischen unreinem Naturkind und reinem Christen. Die Freiheit des europäischen Menschen muss also aus einer Vermählung beider Gülten erfasst werden können.

Betrachten wir nun, nachdem solche Erwartungen erregt sind, den Gegensatz Luthers nochmals:

Frei ist der vom göttlichen Wort Ergriffene, der angesprochene ~~Mensch~~ Mensch.

Knecht ist der von der Lebenswirklichkeit Ergriffene, der angestrenzte Mensch.

Welcher andere Gegensatz ist dem gegenüber also nötig? Vielleicht der, von dem Luther selbst herkommt, den er abwirft, um zu seinem Volk zu kommen?

Betrachten wir einmal nicht den angesprochenen und angestregten, sondern den sprechenden und schweigenden Menschen, den Dr. Martin Luther selbst!

Der vom Worte Gottes angesprochene Mensch ist und fühlt sich frei. Aber der sprechende Mensch, wie steht es mit dem? Der König, der Gesetze erlässt, die Volksstände, die zur Beratung zusammentreten, der Arzt, der seine Diagnose stellt, der Hausvater, der seine Hausgenossen in Ordnung hält, sie sind frei, wann sie im stillen Kämmerlein mit sich oder mit Gott allein sind, wann sie für sich ihre Gedanken machen und ihren Empfindungen nachhängen können, die doch ewig unaussprechlich bleiben. Sie sind nur in der Einsamkeit frei und niemandem untertan. Draussen aber unter den Menschen wann sie Rede und Antwort stehen müssen, sind sie in ~~harter~~ harter Frohn. Der Beamte, der entscheiden muss, der Offizier, der hunderte von Leuten einzusetzen und in steter Zucht zu halten hat, der Lehrer, der hundert ungezogenen Rangen erzieht, die Mutter, die ungezu

Eugen Rosenstock-Huessy 1917 (siehe oben S.36)

Vom Manuskript ausgetypt von Lise van der Molen 11. 4. 1984